



Die „Cellissima“ hat den Bogen raus

von gert holtmeyer

Maria Kliegel, so der berühmte Mstislav Rostropovich, sei die beste Cellistin, die er seit Jacqueline du Pré gehört habe. Wer das dritte Meisterkonzert in der ausverkauften Kaiser—Friedrich—Halle mit Maria Kliegel und und Nina Tichmann (Klavier) miterleben durfte, dürfte ihm wohl kaum widersprechen.

Am Anfang stand die Cello—Sonate op. 4 des Ungarn Zoltán Kodály. In der langsamen Einleitung setzt der Komponist vor allem auf die tiefen, dunklen Töne, die von Maria Kliegel sehr einfühlsam modelliert wurden. Im zweiten, schnellen Satz werden Elemente ungarischer Volksmusik aufgegriffen und weiterverarbeitet.

Die Cellistin und ihre vorzügliche Klavier—Partnerin Nina Tichmann, die bei den motorischen Partien ebenfalls Akzente setzte, brachten beide das Werk mit zupackender Vitalität zum Klingen. Was am Spiel der Kliegel besonders fesselt, ist die Eleganz ihrer Tonbildung. Sie spielt ein hervorragend klingendes Giovanni—Tononi—Cello aus dem Jahre 1730. Aber natürlich ist es mit einem guten Instrument allein nicht getan. Gerade in der „Arpeggione“—Sonate von Franz Schubert wurde deutlich, wie glänzend die

„Cellissima“ Intensität und Leichtigkeit, innere Ruhe und Anspannung miteinander verbindet. Nach einem Crescendo verharret sie nicht in der erreichten kräftigen Lautstärke, sondern bringt durch dynamische Nuancen Lebendigkeit in ihr Spiel. Bewundernswert sind ihre lockeren Lagenwechsel, die sie, wo es angebracht ist, mit einem raffinierten Schuss Portamento (Hineingleiten in die hohen Töne) versieht. Sie hat einfach den Bogen raus.

Igor Strawinsky wusste noch nicht, dass die seinem Pulcinella—Ballett zugrunde gelegten vermeintlichen Pergolesi—Melodien aus anderen Federn stammten, die meisten aus der des Venezianers Domenico Gallo. Strawinsky verwertete sie gleich mehrfach, als Orchestersuite, als Violin— und als Cellosonate, die im zweiten Teil des Abends vom Duo mitreißend wiedergegeben wurde.

Mediterrane Zugaben

Den gelungenen Abschluss bildete „Le Grand Tango“ von Astor Piazzolla, ein Lieblingsstück Maria Kliegels. Auf den begeisterten Applaus reagierten die Künstlerinnen mit zwei Zugaben von mediterranem Zuschnitt: der Habanera von Ravel und „Requiebros“ (Schmeichelei), einer Komposition des katalanischen Cellisten Gaspar Cassadó (1897-1966).